würde. Gesetzt aber auch den unglaublichen Fall, daß der amerikanische Kosul sich zu einem ernstlichen Schritte gegen Hayes bereit finden ließe, so würde doch die Bevölkerung von Apia ihren Liebling mit Gewalt aus dem amerikanischen Konsulat befreien; der König Malietoa aber und sein Minister Steinberger würden frohlocken, daß den auswärtigen Konsuln eine so nachdrückliche Demütigung widerfahren sei. Da sich also aus einem Vorgehen seinerseits, zu welchem ihm jeder Auftrag fehle, ernste Verwickelungen ergeben könnten, so dürfe er die Verantwortung für den ihm zugemuteten Schritt nicht übernehmen. Es bliebe nichts übrig, als daß der Reverend Dr. T. seinen persönlichen Einfluß auf den König Malietoa zum Besten der Kirche geltend mache. Der König müßte, wenn er nicht selber gegen Hayes vorgehen wollte, wenigstens dazu bestimmt werden, daß er sich etwaigen Gewaltmaßregeln von seiten des amerikanischen Konsuls gegen Bully Hayes nicht widersetze. Diesen Kollegen wolle er gern noch einmal zu bereden versuchen, wenn er sich auch nicht viel Erfolg davon verspräche.

Der ehrwürdige Missionär war nach einigem Bedenken zu einer dringenden Vorstellung bei dem Könige bereit, machte sich aber auch nicht die geringste Hoffnung auf Erfolg, weil Malietoa und Steinberger manche Gesichtspunkte mit Bully Hayes gemeinsam zu haben schienen.

Drittes Kapitel.

Es war spät am Abend, als die englischen Herren den schönen Weg nach Apia zurückritten und diesmal beim Genuß der von dem Vollmonde beschienenen herrlichen Landschaft die Erinnerung an die eben stattgehabte, wiederum erfolglose Verhandlung niederkämpften.

Wie der Reverend richtig vorhergesagt hatte, ging der König Malietoa, welchen er nächsten Tages besuchte, auf keine seiner Forderungen ein. Freilich zeigte sich die braune Majestät sehr freundlich und wohlwollend gegen den hochverdienten Missionär, blieb aber fest bei ihrer Ansicht, daß für die Bevölkerung von Samoa keinerlei Anlaß zu einem Vorgehen gegen Hayes vorhanden wäre. Malietoa gestand, daß der Räuber ihm jährlich ein bedeutendes Schutzgeld zahle, dafür also erwarten könne, daß die Regierung von Samoa nicht mit den fremden Konsuln gemeinsame Sache gegen ihn mache, noch viel weniger selber gegen ihn einschreite. Er werde seinem Schützling das gegebene Wort so lange halten, wie Bully Hayes, welcher